

vierten Jahrhunderts⁴. Die Daten dieser Tafel weichen für verschiedene Jahre ab von denen der tatsächlich in Rom begangenen Osterfeiern, wie sie in der Osterliste des Chronographen von 354 überliefert sind⁵. Aus einer Analyse dieser Abweichungen hatte Krusch geschlossen, daß in Rom vor dem Konzil von Serdika (342) eine Zeitlang eine Praxis üblich gewesen sei, die sich in einzelnen Regeln sowohl von der noch älteren, in der Ostertafel Hippolyts sich spiegelnden, als auch von der späteren, in der Ostertafel der Mailänder Handschrift befolgten römischen Tradition unterschieden habe, die sogenannte „ältere römische Supputatio“⁶. Wie die überlieferte römische Ostertafel habe auch sie auf einem vierundachtzigjährigen Zyklus beruht⁷. Doch während die Ostertafel eine Praxis voraussetze, nach der der Ostersonntag nur in die Zeit vom 22. März bis 21. April fallen darf und ein Mondalter von mindestens sechzehn bis höchstens zweiundzwanzig Tagen seit Neumond haben muß, sei demgegenüber die „ältere Supputatio“ davon ausgegangen, daß Ostern nicht vor den 25. März fallen dürfe und ein Mondalter von mindestens vierzehn bis höchstens zwanzig Tagen haben müsse. Mit den Beschlüssen des Konzils von Arles (314) nach Britannien gelangt, seien diese Grundsätze der Osterterminfestlegung in den keltischen Kirchen bis ins achte Jahrhundert hinein lebendig geblieben.

Die Zulassung eines Mondalters von vierzehn Tagen für das Osterfest bedeutet, daß bei Eintritt des Ostervollmondes an einem Sonntag gleich an eben diesem Tag bereits Ostern zu feiern ist. Die Forderung eines Mondalters von mindestens sechzehn Tagen dagegen läßt die Osterfeier

⁴ In der handschriftlich überlieferten Form veröffentlicht von Bruno Krusch, Studien zur christlich-mittelalterlichen Chronologie. Der 84jährige Ostercyclus und seine Quellen, (1880) S. 236–239; Rekonstruktion der ursprünglichen Gestalt ebd. S. 62–64 sowie bei Schwartz (wie Anm. 3) S. 46–49.

⁵ *Chronica minora* I, ed. Theodor Mommsen, MGH Auct. ant. 9 (1892) S. 62–64.

⁶ Krusch, Studien (wie Anm. 4) S. 65–72.

⁷ Zur Theorie und Geschichte der kirchlichen Osterterminfestlegung siehe Krusch, Studien (wie Anm. 4) u. Einführung (wie Anm. 1); Schwartz (wie Anm. 3); Charles W. Jones, Development of the Latin Ecclesiastical Calendar, in: Bedae Opera de temporibus, ed. Ch. W. Jones (1943) S. 1–122 (der bei recht großer eigener Hypothesenfreudigkeit die Kritik von Schwartz an Kruschs Theorie der älteren römischen Supputatio nicht aufnimmt); eine vorzügliche, leicht verständliche und kurzgefaßte Übersicht bietet Daniel O'Connell, Easter cycles in the early Irish church, The Journal of the Royal Society of Antiquarians of Ireland 66 (1936) S. 67–106. Zur römischen Osterterminberechnung nach dem vierundachtzigjährigen Zyklus siehe Schwartz (wie Anm. 3) S. 40–58. Die Darstellung der insularen Entwicklung von Joseph Schmid, Die Osterfestberechnung auf den britischen Inseln (1904) geht von Krusch aus; vgl. auch Anm. 65.